Mein Weg durchs Viertel
Seite 2

sammy das Samtweberchen
Seite 6

Vom Hundeführer zum Verkehrserzieher
Seite 12

Es tut sich was an der Lewerentzstraße
Seite 14

№ 01 - 03/2015

~Die Samtweber~

KREFELDER SÜDSTADTZEITUNG



Die Samtweber und die Pioniere

Von Katrin Mevißen und Nina Multhoff

Laut Lexikon bezeichnet das Wort Pionier den Soldaten einer technischen Truppe und wird im übertragenem Sinne auch als „Wegbereiter, Vorkämpfer oder Bahnbrecher“ verwendet. Das Wort wurde Anfang des 17. Jahrhunderts als militärischer Fachausdruck vom gleichbedeutenden französischen pionnier entlehnt.

Als „Pionierpflanze“ wird auch eine Pflanzenart bezeichnet, die besondere Anpassungen an die Besiedlung neuer, noch vegetationsfreier Gebiete besitzt.

In Krefeld ist der Begriff „Pionier“ seit dem 6. September 2014 neu besetzt. Das 1960 vom Architekten Josef Janssen gebaute Verwaltungsgebäude der Alten Samtweberei stand wie das Denkmal lange Zeit leer und wurde als erster Abschnitt des Projektes „Nachbarschaft Samtweberei“, also „Pionierhaus“ wieder mit Leben gefüllt. Rund 1.000 qm Mietfläche auf fünf Etagen bietet darin Raum für verschiedenste Unternehmen und Unternehmungen. Hier arbeiten nun die Krefelder Pioniere, Freiberufler, kleine Agenturen, Landschaftsarchitekten, Goldschmiede, Texter, Filmer, Designer, Coaches, Künstler, Studierende der Hochschule, Planer und Übersetzer, unter einem Dach.

Das bunte Leben im Haus soll auch für das Samtweberviertel spürbar werden. Die Pioniere geben als Ausgleich für die preiswerten Mieten eine Stunde pro Quadratmeter Mietfläche ihrer Arbeitskraft an das Viertel zurück. Das sind zusammengenommen 1.000 Stunden im Jahr. Sie werden investiert in Neubepflanzung der Baumscheiben, in Handarbeitstreffen mit Frauen aus der Nachbarschaft, in die gestalterische Unterstützung von bereits vorhandenen Formaten und auch in diese Zeitung.

Diese Zeitung ist die neue Krefelder Südstadtzeitung „Die Samtweber“. Genau genommen ist sie eine Zeitung vom Viertel fürs Viertel. Eingereicht als Projektentwurf bei der Urbanen Nachbarschaft Samtweberei (UNS), wurde die Zeitung nicht nur bedacht, sondern es fanden sich auch sehr schnell einige Mitmacher wie Redakteure, Grafiker, Fotografen, Sponsoren, Ratgeber und viele Menschen mehr, die dem Projekt wohlwollend und unterstützend zur Seite stehen.

„Die Samtweber“ ist eine Möglichkeit zur Information, Plattform für Bewohner, Unternehmen, Freiberufler, Schulen etc. des Viertels. Jeder, der sich vorstellen möchte und etwas zu sagen hat, bekommt hier die Möglichkeit sich zu präsentieren, sich zu äußern, einfach mitzumachen. Dabei ist die Krefelder Südstadtzeitung nicht nur für das Viertel interessant, sondern auch für alle Krefelderinnen und Krefelder, die sich dafür interessieren, was in der Südstadt passiert und was sich aus dem Viertel heraus entwickelt.

Und nun ist sie fertig, die erste Ausgabe von „Die Samtweber“. Mit spannenden Geschichten von Menschen und über Menschen aus unserem Viertel.

Wir wünschen nun viel Spaß und eine interessante Lektüre und bedanken uns bei allen, die mitgeholfen haben, diese Ausgabe möglich zu machen.

Und wer bei der nächsten Ausgabe für den September mitmachen möchte, ist herzlich willkommen. Kontakt per E-Mail an zeitung@samtweberei.de

Mein Weg durchs Viertel

Im Textkurs von Bernd Grellmann haben Studierende des Fachbereichs Design an der Hochschule Niederrhein am Frankenring ihre sehr subjektiven Ansichten vom Samtweberviertel verfasst. Manche wohnen im Viertel, einige kommen am Bahnhof an und durchqueren es, andere vergleichen es einfach mit dem Ort, den sie Heimat nennen. Folgen Sie ihnen durchs Viertel, wir haben die Texte hier in der Zeitung an unterschiedlichen Stellen platziert.



Mein Weg durchs Viertel (1)

Einer von vielen – *von Hannah Paus*

Es ist echt noch zu früh, ich will einfach nur meine Ruhe. Ich stehe mit fremden Menschen am Krefelder Hauptbahnhof an der Bushaltestelle, wir alle warten auf die 058 Richtung Johannes-Blum-Straße. Obwohl, ein Gesicht, das kenne ich. Der Typ mit den schmierigen dunklen Haaren, den Krücken und nur einem Bein, der schleicht jedes Mal dort herum mit seinem verwegenen Lächeln und quatscht die jungen Mädchen an. Der Bus fährt ein, weit an mir vorbei, ich kämpfe mich durch die Menge Richtung Hintertür. Der Busfahrer ist heute scheinbar gut drauf und will jeden seiner Fahrgäste mit einem Grinsen persönlich begrüßen. Die alte Dame mit dem Rollator neben mir protestiert, die hinteren Türen müssten geöffnet werden, sie passe sonst nicht hinein. Ein bisschen neidisch auf ihre gestickte Katzentasche bin ich schon.

Ich schleiche mich an dem sich anbahnenden Konflikt vorbei, fummle mein Studententicket heraus, nicke dem Fahrer zu und versuche noch einen Platz zu ergattern. Nicht zu weit hinten, nicht zu weit vorne, aber wenn möglich noch weit genug weg von der grummeligen Seniorin, die verbotenerweise ihre Gehilfe zum Sitzplatz umfunktioniert hat. Ich sitze, der Bus fährt los – endlich kann ich wieder in meinem Roman lesen.

Gerberstraße

Der Bus hält, eine Horde junger pubertärer Schüler versammelt sich aufgeregt an der Hintertür – nichts passiert. Genervt steigen nur zirka zwei Drittel von ihnen vorne ein, der Rest bleibt ticketlos draußen stehen und regt sich auf. Einer von ihnen ärgert sich scheinbar so sehr über sich selbst und seine Schusseligkeit, dass er vor Wut gegen die Scheibe neben mir schlägt. Der Arme, kann der ja nichts für. Das Gefühl kenn ich, manchmal würde ich auch gerne irgendwo gegen schlagen.

Ein Mädchen steigt ein und lässt sich neben mir nieder. „Du ratest niemals wer mir geschrieben hat.“ Ich schrecke hoch. Meint die mich? „Hm“, sage ich. „Isch schwör. Niemals, rate weiter.“ Da ich noch keine Lösung genannt habe, kann sie unmöglich mich meinen. Ich schiele unauffällig rüber, ein Headset verschwindet hinter ihren Haaren. „Nä, jetzt ehrlisch, rate!“ Ich lege mein Buch beiseite. Jetzt wird es spannend. Irgendwie passend, dass der Junge, der neben mir im Gang steht und dessen Achsel gefährlich nahe über meinem Gesicht schwebt, laut orientalische Musik hört.

Alexanderplatz

„Der Yusuf, isch schwör.“ Also, damit hätte ich jetzt wirklich nicht gerechnet. „BOAH ja man. Sag isch ja. Der war ein Jahr Knast.“ Ich stelle mir einen Jungen vor, der Straftäter in einer innigen Umarmung gefangen hält. „Der will, dass isch bei dem schlafe. Aber mach isch nischt.“ Gut, dass die das nicht macht. Ich nicke beruhigt. Das wäre ja viel zu gefährlich.

Ruckartig hält der Bus. Eine Welle der Panik geht durch die Menge – eine rote Ampel. Der Busfahrer kriegt gar nicht genug vom Fahren, gewitzt wie er ist, hält er fünf Meter vor der Kreuzung und rollt immer wieder an. Halten, rollen, halten, rollen. Wie ein echter Rennfahrer. Der Rollator der alten Dame wackelt bedrohlich, sie krallt sich fest und hustet schockiert. Es klingt so, als hätte sich vor Schreck ihre Lunge gelockert und jetzt muss alles raus, was keine Miete zahlt.

Corneliusplatz

Ich sehe Kommilitonen entspannt neben dem Bus herlaufen. Wieso ist es in diesem Bus überhaupt so warm? Die Achsel neben mir schwitzt schon. An der nächsten Haltestelle muss ich raus. Ich suche einen Stoppknopf neben mir an den Stangen, aber war wieder klar, ich sitze mitten in der knopffreien Zone.

Jetzt wird’s eng. „Ähm, Entschuldigung, ich müsste mal raus.“ Das Mädchen neben mir guckt genervt. Ich bin ein bisschen enttäuscht. Eben noch über ihre privaten Probleme gequatscht, jetzt auf einmal so tun, als würden wir uns nicht kennen. Ich quetsche mich in den Gang.

Der Bus nimmt eine Kurve in Rennfahrermanier und ich werde gegen den Achseljungen gedrückt, während ich hektisch mit meinen Fingern nach dem Halteknopf an der Tür taste.

Adlerstraße

Der Bus stoppt, die Türen gehen auf und frische Luft strömt in mein Gesicht. Ich will eigentlich nur meine Ruhe.



Warum haben Sie gerade hier Ihre Kanzlei?

Martina Rösike ist als Rechtsanwältin in der Südstadt tätig und fast direkte Nachbarin des Pionierhauses an der Lewerentzstraße. Sie engagiert sich besonders im Familien- und Sozialrecht.

Frau Rösike, wer sind Sie und was machen Sie?
Ich heiße Martina Rösike, bin nicht mehr ganz jung und wohl nicht nur aus der Sicht von Kindern im Oma-Alter. Ich habe mein Büro in der Lewerentzstraße 110 seit 2008. Zuvor war ich als Anwältin in Fischeln ansässig. In Krefeld arbeite ich als Anwältin seit zirka 20 Jahren. Zum Schwerpunkt Familienrecht (Fachanwalt seit 2001) ist der Schwerpunkt des Sozialrechts hinzugekommen. Zu den Familiensachen gehören die Scheidungssachen mit dem Versorgungsausgleich, Zugewinnausgleich, Ehegatten- und Kindesunterhalt. Zum Familienrecht gehören auch die Kindschaftssachen, also die Fragen um die elterliche Sorge und den Umgang mit den Kindern.

Wie helfen Sie ihren Klienten? Gibt es immer nur eine Möglichkeit, z.B. Scheidung, Unterhaltsverzicht etc., oder versuchen Sie auch zu vermitteln?
Als Familienanwalt sollte man nicht nur auf Streit bei Gericht aus sein, sondern auch vermittelnd tätig sein. Es ist nicht mein Ziel, in jedem Fall zu siegen, am besten vor Gericht, und den anderen am Boden zu sehen. Ein solcher „Erfolg“ führt nicht dazu, dass sich die Familienmitglieder nach einer gewissen Zeit wieder begegnen können, nachdem sie ihren Streit begraben haben. Das heißt natürlich nicht, dass ich nicht klar die Ansprüche meiner Mandanten definiere und versuche, sie auch durchzusetzen, allerdings mit Augenmaß und mit Kompromissbereitschaft.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf?
Es freut mich, wenn ich Mandanten mit meinem Rechtsrat durch eine familiäre Krise begleiten kann.

Was mögen Sie an der Südstadt, warum haben Sie gerade hier Ihre Kanzlei?
Seit etwa 2009 gehört das Sozialrecht zu meinem weiteren Schwerpunkt. Der ist nicht dazu gekommen, weil ich hier in der Lewerentzstraße sitze, sondern weil eine Schnittstelle des Familienrechts auch das Sozialrecht ist. Familien in schwierigen Situationen müssen sich mit "Harz IV" und dem Jugendhilferecht auseinandersetzen. Hinzu kommt in den letzten Jahren verstärkt das Thema des Elternunterhalts auf und der Verpflichtung des Ehegatten, Zahlungen zu erbringen, wenn der andere Ehepartner im Pflegeheim ist. Noch ein weiterer Schwerpunkt im Sozialrecht ist das Rentenrecht und das Recht auf Rehabilitation.

Aber was Sie eigentlich interessiert: Warum gerade ein Anwaltsbüro in der Lewerentzstraße? Mich haben hier die wunderschönen Häuser der Gründerzeit fasziniert, das Multi-Kulti und die Art, wie hier problemlos kommuniziert werden kann. So bin ich hier auch zur Anwältin um die Ecke geworden, bei der man kurz anschellen kann.

Was für Menschen kommen zu Ihnen mit welchen Anliegen?
Es kommen Mandanten aus der Südstadt und auch anderen Stadtteilen und aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft unseres Viertels? Wagen Sie vielleicht sogar eine Prognose?
Was ich mir für dieses Viertel wünsche? Ich wünsche mir, dass hier wieder wirtschaftliche Kraft einzieht. Die Häuser haben es verdient saniert zu werden und im neuen Glanz zu strahlen. Dies wünsch ich natürlich auch der Samtweberei.

Der Standort hier ist doch gut. In den Straßen ist der Verkehr kaum zu hören. In den Hinterhöfen sind kleine Gärten zu finden. Die Anbindung an die Bahn und an die Autobahn ist nach meiner Meinung sehr gut. Die Stadt mit Geschäften und Restaurants ist fußläufig erreichbar. Ich schätze das soziale Miteinander und die Hilfsbereitschaft im Viertel, obwohl und wenngleich wir hier einen sozialen Brennpunkt haben. Wenn Unternehmen Mut finden, hier ansässig zu werden und auch vermehrt Leute hier gut sanierten aber bezahlbaren Wohnraum finden, wird dieses Viertel auch in Zukunft quirlig bleiben.

Vielen Dank, Frau Rösike.
Das Interview führte Nina Multhoff



UNSER VIERTEL PULSIERT
Die Häuser und das Leben in unseren Straßen sind eine bunte Mischung voller Energie und Möglichkeiten!
Ein Herzschlag in verschiedenen Takten und Sprachen – und gerade deshalb so vielseitig und besonders.

Um dieses Besondere erlebbar zu machen, wollen wir gemeinsam das Viertel gestalten: Dafür gibt es das Stadtraumfestival mit Namen VIERTELPULS. Lasst uns den Raum zwischen den Häusern so beleben, dass er unsere Nachbarschaft fördert. Gemeinsam zeigen wir uns, wie das Leben in unseren Straßen noch lebenswerter werden kann.

WANN UND WO GEHT`S LOS?
Neun Tage lang vom 19.09. – 27.09.2015 im gesamten Samtweber Viertel.

WAS KANN ICH TUN?
Das Festival lebt von seinen Mitmachern. – Von Dir und Deiner Nachbarschaftaktion! Während des Festivals spielt das Leben auf der Straße. Dafür suchen wir nach guten Ideen für das Leben vor der Haustür. Du kannst etwas besonders gut und willst andere daran teilhaben lassen? Wir bauen eine Bühne mit dir. – Du kennst die versteckten Qualitäten im Viertel? Wir planen eine Route der guten Orte mit dir. Vielleicht willst du auch einfach nur auf einer Couch vor der Tür mit den Nachbarn den Sonnenuntergang genießen – Bring ein, was Spaß macht, andere ansteckt und Gemeinschaft weckt!

WIE KANN ICH MEINE AKTIONEN ANMELDEN?
Melde deine Aktion oder einen Impuls ab dem 01.04. auf **www.viertelpuls.de** an. Gerne kannst Du aber auch Post im Briefkasten der Samtweberei an uns hinterlassen. Mit den Aktionen füllen wir dann eine Stadtkarte, auf der Du auch alle anderen Ideen sehen kannst.

Ein Festival für jede und jeden soll VIERTELPULS werden. – So unvergesslich, dass die Musik nachklingen, die neuen Bekanntschaften weiter bestehen und die kleinen bunten Neuerungen der Straßen immer größer und bunter werden.

WER STECKT DAHINTER?
Das Festival wurde beim letztjährigen Projektaufruf der Urbanen Nachbarschaften Samtweberei eingereicht und soll nun im Spätsommer über neun Tage lang den Puls unseres Viertels sichtbar machen.

Prof. Nicolas Beucker und Nika Rams vom Kompetenzzentrum Social Design, sowie Studierende der Hochschule Niederrhein organisieren das Festival in Kooperation mit der UNS.

SO KANNST DU UNS ERREICHEN:
Kompetenzzentrum Social Design
Hochschule Niederrhein
Frankenring 20
D - 47798 Krefeld
Web: www.viertelpuls.de
E-mail: info@viertelpuls.de
Tel.: +49 2151 822-4335

Wir freuen uns
auf Deine Impulse

Mein Weg durchs Viertel (2)

Einer von vielen – *von Laura Tischler*

Auf gute Nachbarschaft

Alexanderplatz Altim Bakas Goldene Schere Änderungsatelier Ausfahrt freihalten – widerrechtlich abgestellte Fahrzeuge werden kostenpflichtig abgeschleppt Ay Yildiz Beder Juwelier Booty Carrell Bürgerkrug Cafe Deniz Can Kiosk Center Market Corbaci Piz Cornelisplatz Dostlar Friseur DHL Einbahnstraße Einfahrt Tag & Nacht freihalten Farbwechsel Frankenring Fußgängerzone Gaststätte Hansa Gladbacher Straße Gerberstraße Große Holzweg Karamell-Sutra Königshofpils 0,60€ Krefeld Kulturstadt Krefeld Lewerentzstraße Lieber Paket-Zusteller, Pakete für Familie Eskinderoglü gegenüber Hassan Export abgeben, DANKE! Lewerentzschänke Lieferservice Metmet Herrenfriseur M&E Store Handy Reperaturenservice Nachbarschaft Herrenfriseur Turn – Herrenhaarschnitt 10€, Kinder bis 10 Jahre Haarschnitt 8€ Hanseanum Seniorenresidenz Hassan Export Italie Tante Emma ageseinrichtung Städtische Kindertische Volksschule Nr. 6 Spastenabwehr-Aizen Stiäd Kreistreff Senioren- Stop ISIS Türkeireisen Spezialisten Import & Export Formula Uno Im Primus Palast Cinema Markt Tannenstraße Ultras Verschiedene Nachspeisen Western Union Money Transfer Zerstörer Skateboards ZZ Top 25.03. Königspalast Wache Ringparkbereich Nr. 12 Reisebüro Akgül Show Conditorei Wiener Cafe Omairat Pionierhaus Oelschlägerstraße Garnstraße Konditorei Oellinas Griechische Wasserpfeife + große Tabak + Kohle 29,99€

CAFÉ INTERNÂTIONÂL

Von Judith Albaum

Regelmäßig trifft sich diese Gruppe unterschiedlicher Nationalität. Was alle verbindet, ist die alte oder neue Heimat „Krefeld“.

Denn hier im „Café International“ treffen sich Menschen, die ihre neue Heimat in Krefeld gefunden haben mit den Nachbarn aus dem Samtweberviertel.

Und alle lernen voneinander über Lebensgeschichten und Traditionen aus der ursprünglichen Heimat. Was alle verbindet, ist nun das Leben in Krefeld.

Manch neuer Kontakt ergibt sich und man kann sich gegenseitig bei der Alltagsbewältigung beraten und tatkräftig unterstützen.

Bei jedem Treffen runden landestypische Gerichte aus aller Welt und mitgebrachte Speisen den Abend ab. Für Getränke ist auch gesorgt.

Bei der Eröffnung des Pionierhauses hat uns dieses „Nachbarschaftscafé“ liebevoll bewirtet und erste Kostproben geliefert, was möglich ist, wenn Menschen von allen Enden der Welt hier in Krefeld die Nachbarn bewirten.

Wenn Sie Interesse haben, das Café International zu besuchen, melden Sie sich gern vorab hier:

Karin Menning-Flock | Integrationsagentur
Fachdienst für Integration und Migration
Caritasverband für die Region Krefeld e.V.
Hansa-Haus | Am Hauptbahnhof 2 |
47798 Krefeld, Tel.: 02151/63 95 14

Kommen Sie doch einfach vorbei und freuen Sie sich auf einen unterhaltsamen Abend.



ALLESAMT FÜRS SAMTWEBERVIERTEL

PROJEKTAUFRUF 2015

Plus Sonderpreis »Jugend im Viertel« für 12 bis 20 Jährige

Es geht in die zweite Runde: Wir suchen Projekte, die den Alltag im Viertel lebenswerter machen, die Menschen und Kulturen zusammenbringen, die Straßen und Plätze verschönern oder Lösungen bieten für das, was im Viertel nicht so gut läuft.

- → Wer ein Projekt einreichen möchte, sollte vor allem Freude an der Sache und weiteren Mitmachern haben.
- → Reichen Sie Ihr Projekt bitte per Email, Post oder Briefkasteneinwurf bei der UNS ein.
- → Einsendeschluss ist der 25. Mai 2015.
- → Die öffentliche Auszeichnung der Projekte findet am 11. Juni 2015 im Südbahnhof statt. Dazu sind alle herzlich eingeladen!
- → Eine Jury aus dem Viertel entscheidet über die Vergabe der 5.000 € Preisgeld, davon 1.000 € für den Jugendpreis.

Weitere Informationen zum Projektaufruf (plus Fragebogen):
www.samtweberviertel.de/downloads

Ansprechpartner: Robert Ambrée
Tel: 02151-15 28 293 | Email: ambree@samtweberei.de
Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH (UNS)
Lewerentzstraße 104 | 47798 Krefeld

NACHBAR SCHAFT SAMT WEBEREI

Einer von vielen – *von Helena Theis*

Mein Weg durchs Viertel (3)

Aber höflich sind sie

Es ist halb sieben, abends. Meine Schritte hallen in der Vorhalle wieder, während ich in Richtung Supermarkt hetze. Mit der Hoffnung meinen kleinen Einkauf schnell erledigen zu können betrete ich das Geschäft. Vorbei an dem Sicherheits-Mann, werde ich von einer spärlichen Auswahl an Obst- und Gemüsesorten empfangen.

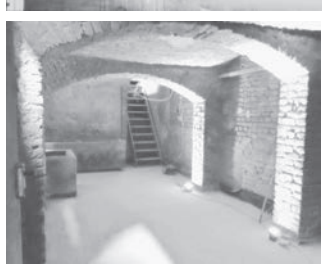
„Entschuldigung, können Sie mir sagen, wie viel das hier kostet?“ Die rundliche Frau im Hausanzug deutet mit fragendem Gesichtsausdruck auf die Packung Knäckebrot in ihrer Hand. „Nein, tut mir leid“, ist meine Antwort. Schnell gehe ich weiter Richtung Kühlregal. Ich frage mich, warum ich wohl den Anschein erwecke die Brotpreise auswendig zu kennen. „Ist das Bergkäse?“ Der Mann muss mindestens achtzig sein und hebt ein Stück Käse aus dem Karton an der Kühltheke. „Nein, das ist Gouda“, erkläre ich ihm. „Und dieser hier?“ Der Greis legt den Käse zurück und nimmt ein neues Stück aus dem Karton. „Nein, auch dieser nicht. Das ist alles Gouda.“ „Auch dieser?“ Mit zusammengekniffenen Augen versucht der Alte die Aufschrift der Plastikverpackung zu entziffern. „Auch dieser.“ „Schade, ich suche Bergkäse.“ Enttäuscht schiebt der Mann seinen Rollator weiter die Theke entlang. Ich wende mich zum Süßigkeiten-Abteil. „Hey, kann ich dich auf ein Eis einladen?“ Der schlaksige Mann Anfang dreißig starrt mich durch seine Brillengläser an. „Sorry, ich habe … einen Freund“, lautet meine spontane Abfuhr. „Trotzdem einen schönen Tag noch“, wünscht mir der Mann. Ich schnappe mir eine Tüte Studentenfutter und hoffe, dass er die Pause beim Nachdenken nicht bemerkt hat.

„Wollen Sie auch einen?“ Der kleine alte Mann mit Vollbart hält mir ein Fläschchen Kräuterlikör vor die Nase, während sein Blick an mir vorbei ins Leere läuft. „Nein, danke“, gebe ich zurück und er reiht sich wieder hinter mir in die viel zu lange Schlange an der Kasse ein. Nach einer Viertelstunde entkomme ich endlich dem Gedränge. Erleichtert verlasse ich das Gebäude und mache mich auf den Rückweg. Sucht man Kontakte ist man in dem Supermarkt nicht verkehrt, ein schneller Einkauf ist jedoch kaum möglich. Das muss an seiner zentralen Lage liegen. „Entschuldigung, wo ist denn der Supermarkt?“ Die junge Frau mit Kopftuch schaut mich fragend an. „Da rein und dann rechts.“ Ich deute auf das Hansa-Zentrum hinter mir. „Danke“, sagt die Frau und verschwindet im …

ANZEIGE







„Mehr Sonne gibt‘s nirgends!“
In der Lewerentzstraße 66 entstehen außergewöhnliche, individuelle Wohnungen.

Vorne schaut man auf die Lewerentzstraße, hinten geht der Blick ins Grüne. „Das ist eine absolute Südlage, da könnte man sogar Wein anbauen“, freut sich Bauherr Frank Schneewind. „Man hat hier richtig Ruhe – nur die Vögel zwitschern. Mehr Sonne gibt`s nirgends!“

Vor langer Zeit gab es in der Lewerentzstraße 66 einmal ein Fischgeschäft. Ein Fabelwesen aus Neptuns Reich, direkt hinter der Haustür, und zwei Fischbecken im Keller zeugen noch heute von der maritimen Geschichte des Hauses. Das Bodenmosaik im Erdgeschoss ist natürlich in einem satten Meeresblau gehalten. Wenn die ‹‹Fischbude›› dann einmal fertig ist, gibt es Parterre etwa 90 stilvolle Quadratmeter Platz – und dazu einen atmosphärischen Gewölbekeller. Wie gemacht für ein Kreativbüro.

Weitere 90 Quadratmeter mit luftig hohen Decken – hier allerdings Wohnraum – finden sich im Ersten Geschoss. In der Etage darüber gibt es Schrägen und etwas weniger Wohnfläche, dafür kann man es sich bei schönem Wetter auf einer eigenen – nicht einsehbaren – Dachterrasse bequem machen, und ganz oben baut Frank Schneewind gerade an einem kuscheligen Single-Apartement – über den Dächern von Krefeld.
Licht, Raum und ein unverwechselbares Ambiente – das sind die Besonderheiten der außergewöhnlichen Umbaumaßnahme.

„Ich werde so viel wie möglich von der alten Substanz erhalten – Holzbalken und Holztreppen, Ziegelmauern, Stuck, alte Säulen und sogar den Löwen von San Marco“, betont der Hauseigentümer. Wer hier ab Herbst 2015 einziehen möchte, sollte am Besten bald vorbeischauen. Die ersten Mietinteressenten haben sich schon gemeldet.

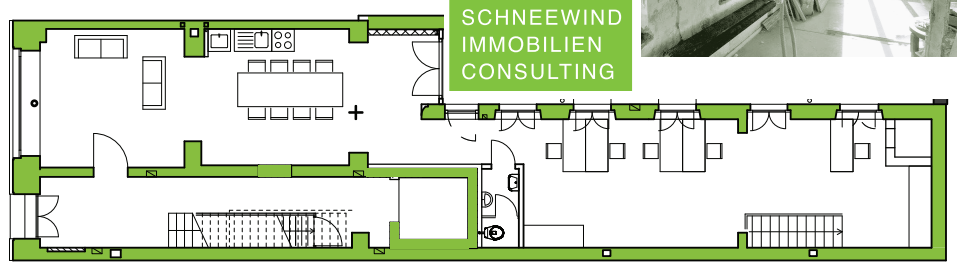
Einen kleinen Vorgeschmack, wie es in der Lewerentzstraße 66 einmal aussehen wird, gibt es unter www.loft-living-krefeld.de, Infos über den aktuellen Baufortschritt auf Facebook unter „Fischbude“.





Kontakt: Frank Schneewind
Tel.: 02151/75 70 75
E-Mail: schneewind@sic-immo.de

SCHNEEWIND IMMOBILIEN CONSULTING



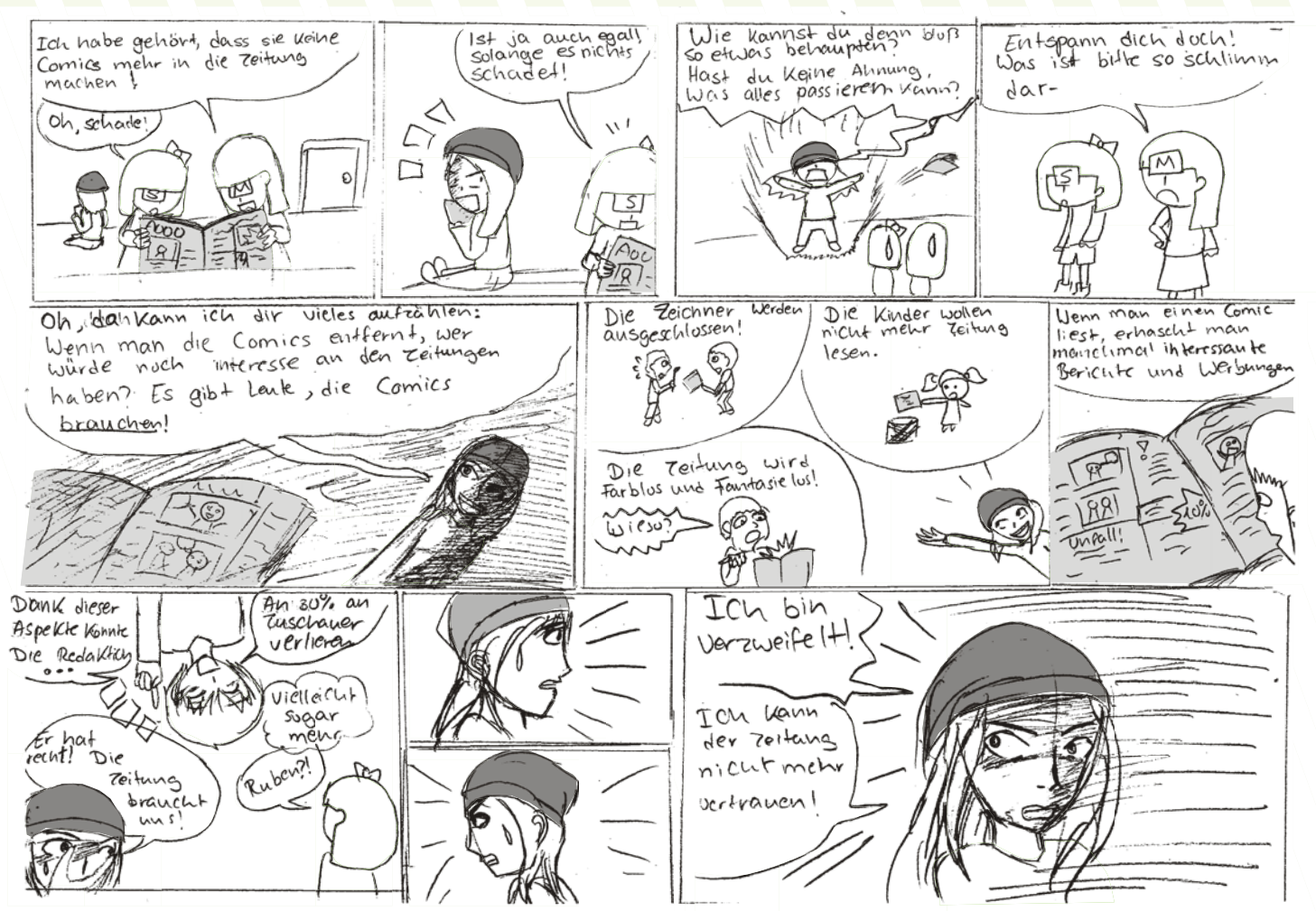
sammy

DAS SAMTWEBERCHEN

Im Samtweberviertel leben viele Kinder und Jugendliche. Sie gehen hier in den Kindergarten, zur Schule, zur Hausaufgabenbetreuung oder auf den Spielplatz. Einige von ihnen sind sehr stolz, an dieser Zeitung mitarbeiten zu können. Die vorliegende Ausgabe zeigt Beiträge der Hausaufgabenhilfe der Caritas und aus dem Comic-Kurs am Fichte-Gymnasium. Wir danken Gloria Schloeßer und Miriam Houba für ihre Unterstützung.



Von Diana aus dem Comic-Kurs vom Fichte-Gymnasium



UNSERE TRAUMSCHULE

Eine Gemeinschaftsarbeit der Kinder aus der Hausaufgabenhilfe der Caritas

Unsere Traumschule ist aus Stein und Holz gebaut. Ich gehe mit meinen Freunden in die gleiche Klasse und wir haben viel Spaß. Die Schule hat einen großen Schulhof mit einer Riesenrutsche. Sie ist an einem großen See und die Kinder haben ein eigenes Boot und können angeln. Es sollten dort echte Tiere sein: Kühe, Pferde, Schafe, Hühner, Hasen und Affen, Hamster, eine Katze und ein Hund. In einem Häuschen wären viele Spielsachen. In der Schule gibt es einen Raum mit X-Box und Play Station. Ich wünsche mir einen Garten mit vielen Blumen. In einer großen Sporthalle gibt es einen Basketballkorb und Fußballtore. Es gibt viele Pausen zum Spielen. Die Tiere werden wir füttern und mit ihnen spielen. Auf dem Pferd werden wir reiten. An den Wänden hängen bunte Bilder von SpongeBob Schwammkopf und Bikini Bottom. Schön wären auch ein großes Trampolin und ein Fußballfeld. In der Pause kommt der Eismann und jedes Kind bekommt zwei Eis.



Cinar ist 8 Jahre alt und geht in die 2. Klasse der Buchenschule. „Ich ärgere manchmal meine große Schwester. Ich liebe meine Schule.“



Hoan geht in die 2. Klasse. „Ich liebe Rätsel.“



Thilaxhan ist 7 Jahre alt und geht in die 1. Klasse. „Ich liebe Sport. Mein Lieblingstier ist der Leopard. Ich esse gerne Pizza.“



Meltem ist 9 Jahre alt und geht in die 3. Klasse. „Ich esse gerne Pizza. Ich spiele oft mit Freundinnen. Mein Lieblingsspiel ist Uno. Mein Lieblingstier ist ein Hase.“



Sanya geht in die 1. Klasse. „Ich liebe Lesen.“

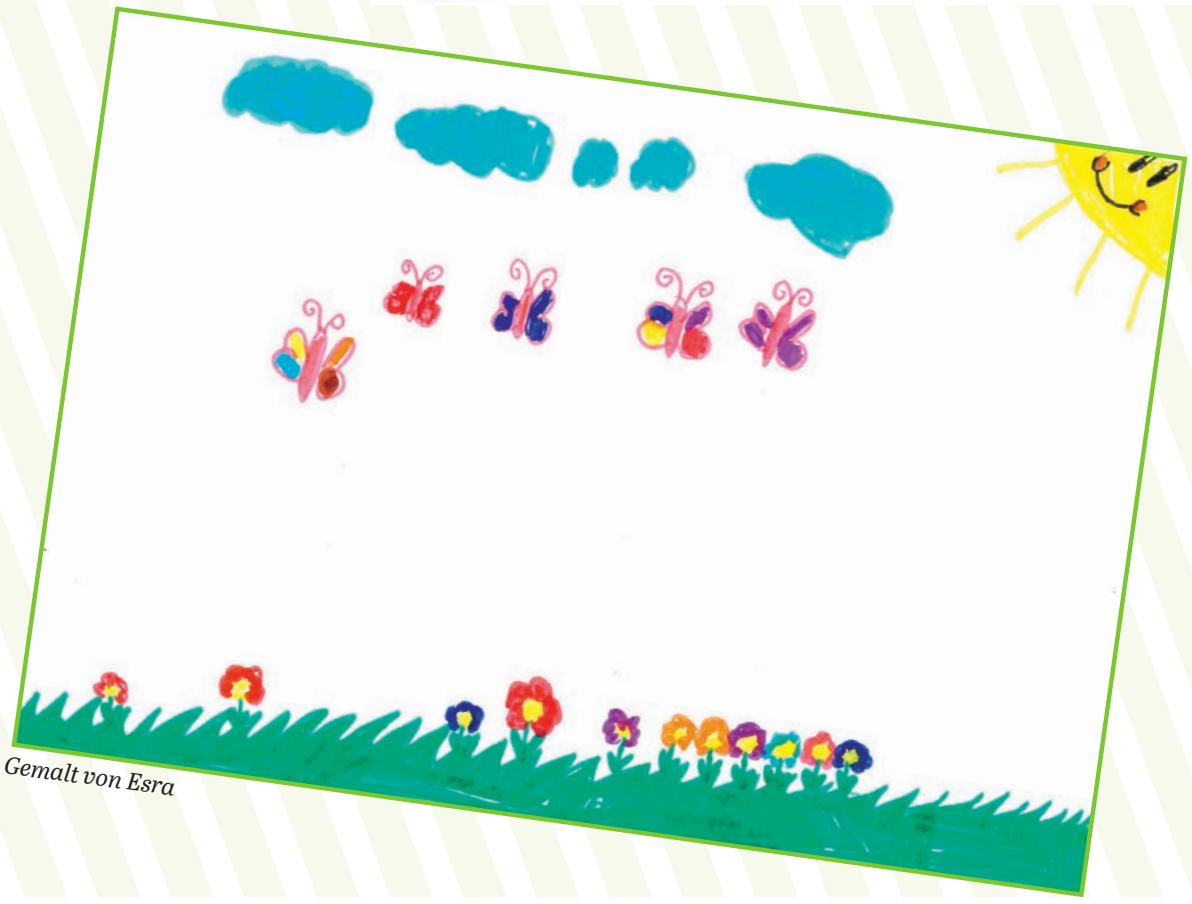


Roni ist 8 Jahre alt und geht in die 3. Klasse. „Ich esse gerne Pizza. Mein Lieblingstier ist ein Schaf. Ich spiele gerne Minecraft.“

REGELN FÜR ELTERN !!!!!!!!!!!!!!

(zusammengestellt von den Kindern der Hausaufgabenhilfe)

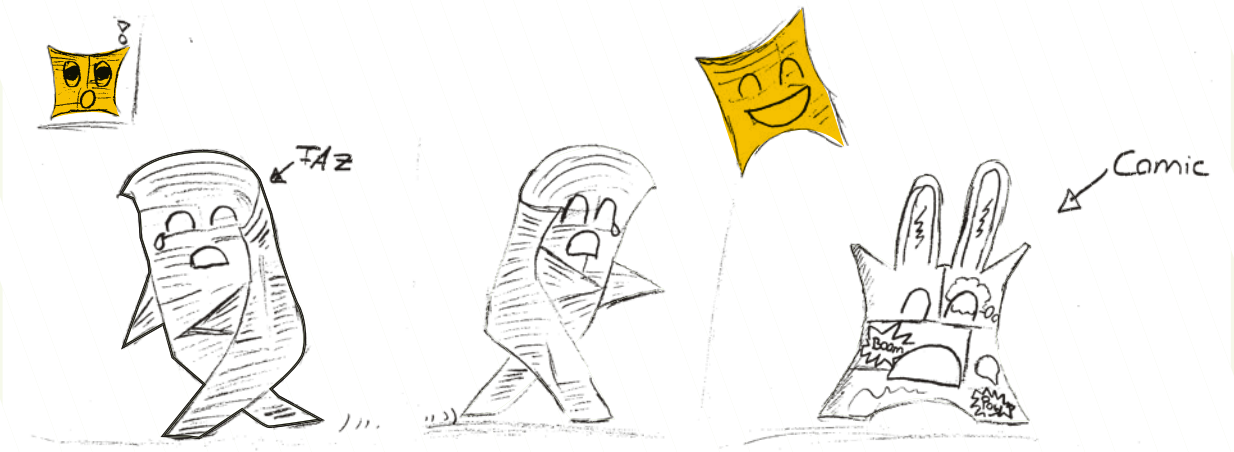
- Die Eltern sollen uns zuhören.
- Die Eltern sollen nichts Schlechtes über uns erzählen. Das ist uns peinlich.
- Eltern dürfen ihre Kinder nicht schlagen.
- Eltern sollen uns bei den Hausaufgaben helfen.
- Eltern sollen dafür sorgen, dass die Wohnung sauber ist.
- Es gibt einen Tag, an dem die Kinder bestimmen und nicht die Eltern.
- Die Eltern wecken uns morgens, damit wir pünktlich in der Schule sind.
- Die Eltern erfüllen viele unserer Wünsche.
- Die Eltern kaufen ein und kochen für uns.
- Die Eltern teilen das Geld gut ein und geben den Kindern ein Taschengeld.
- Eltern verbringen gemeinsam die Freizeit mit uns. Sie gehen schwimmen, fahren ins Phantasialand, gehen mit den Kindern auf die Kirmes und auf den Spielplatz. Sie machen mit uns Ausflüge zum Hülser Berg und wir verreisen zusammen. Die Eltern spielen mit uns Schach und Dame.
- Eltern machen schöne Fotos von uns.
- Die Eltern sorgen für unsere Sicherheit.



Gemalt von Esra



Gemalt von Sanya



Von Jasmin aus dem Comic-Kurs vom Fichte-Gymnasium



Sara geht in die erste und zweite Klasse. „Ich liebe singen. Mein Lieblingslied ist Violetta. Mein Lieblingstier ist das Pferd und ich liebe Sport so viel und auch Blumen.“



Rojin ist 8 Jahre alt und geht in die 2. Klasse. „Mein Lieblingstier ist der Hase. Er hat ein weiches Fell.“



Tutti ist 11 Jahre alt und geht in die 6. Klasse. „Ich gehe in die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule. Mein Lieblingsfach ist Sport und ich mag Fußball und PS4 spielen.“



Esra ist 8 Jahre alt und geht in die 2. Klasse. „Ich esse gerne Spaghetti mit Tomatensoße. Mein Lieblingstier ist ein Vogel.“



Mohamed ist 11 Jahre alt und geht in die 4. Klasse. „Also ich freue mich auf meine neue Schule und wenn ich dann in der 5. Klasse bin, vermisse ich meine alte Schule. Mein Lieblingsfach ist Sport. Auf dem Schulhof spiele ich mit meinen Freunden, das macht mir einen Riesenspaß. Wir spielen Zombi-Fangen und manchmal fangen die Mädchen die Jungen.“



Kaoutar ist 10 Jahre alt und besucht die 4. Klasse. „Ich mag Schwimmen und mein Lieblingsfach ist Sport. Mein Lieblingstier ist ein Pferd. Am liebsten esse ich Kartoffelsalat.“

DAS
ERSTE

KIRSCH BLÜTEN

FEST

18. April 2015 Alexanderplatz Krefeld

Zum aller ersten Mal findet auf dem Alexanderplatz ein Kirschblütenfest statt. Der **„Bürgerverein Bahnbezirk 1898 Krefeld e.V.“** macht die Blüte der japanischen Zierkirsche zum Star des Festes. Gemeinsam mit der Nachbarschaft Samtweberei wird den Besucherinnen und Besuchern des Alexanderplatzes ein buntes Programm mit kulinarischer Vielfalt geboten.

Der Vormittag des 18. April startet im Viertel um 10 Uhr mit einem Frühjahrsputz. Mit Besen, Spaten und Eimer bewaffnet, wollen die Bewohner vor ihren Haustüren sauber machen. Es sollen Baumbeete hergerichtet, Straßen gefegt und Blumen gepflanzt werden. Nach dem gemeinsamen Schaffen startet ab 14 Uhr auf dem von Blüten rosa gefärbten Alexanderplatz das Viertelfest.

Kommen Sie vorbei zum Kirschblütenfest und genießen Sie mit uns die kulinarische Vielfalt und ein abwechslungsreiches Programm.



Fabian Wirth

Auf gleicher Wellenlänge – Radio Südstadt

Von Judith Albaum

Die beiden Gründer von Radio Südstadt Fabian Wirth und Sebastian Sturm verbindet die Musik. Beide sind Musikliebhaber und haben mit Radio Suedstadt nun ein Forum geschaffen, andere daran teilhaben zu lassen.

Endlich mal ein Radiosender aus der Nachbarschaft, der Plattform sein will für die Menschen hier im Viertel.

Nachrichten aus aller Welt strömen den ganzen Tag auf vielen Kanälen auf uns ein. Aber was vor unserer Haustür geschieht, welche Talente hier im Viertel verborgen sind, wer hier lebt und arbeitet, darüber wissen wir viel zu wenig.

Fabian war im Rahmen seines Studiums einige Monate in Neuseeland und hat dort erlebt, wie einige Männer aus dem Dorf ihr eigenes Radio produzierten.

Die Idee im Herzen kam er zurück nach Deutschland und hat mit Sebastian und seit jüngerer Zeit auch Christian Schumacher Verbündete für dieses Projekt gewonnen. Nach einiger Zeit der Vorbereitung und der Bereitstellung des notwendigen Equipments ist die erste Sendung produziert.

Wäre es nicht toll, demnächst das Radio einzuschalten und den Nachbarn aus seiner Heimat erzählen zu hören oder den Live-Mitschnitt der Nachwuchsband der benachbarten Schule zu erleben?

Mit dem Projekt Radio Südstadt ist vieles möglich und wer Lust hat, mitzumachen, melde sich einfach per mail bei: radiosuedstadtkr@gmail.com

RADIO suedstadt|kr

Internet:
www.radiosuedstadt.de
Facebook: Radio Suedstadt
Instagramm: radiosuedstadt
Twitter: @Radiosuedstadt

ANZEIGE

Kreative Impulse aus dem Samtweberviertel

Krefeld ist kreativ – auf vielfältige Weise! Kreative „Projektemacher", Künstler und Freiberufler, Agenturen und Kreativunternehmer designen, texten, programmieren, konzipieren, gestalten, filmen. Was alle antreibt, ist eine schöpferische Grundmotivation. Oft wirken sie aufgrund ihrer Nähe zu neuen Technologien und der Umsetzung von vielen interdisziplinären und branchenübergreifenden Projekten als Innovationsmotor für Ökonomie, Kultur und Stadtentwicklung. Ganz nebenbei entfaltet sich eine identitätsstiftende Wirkung.

Anders als Industrie- oder Handwerksbetriebe sind Kreativunternehmen im Stadtbild oftmals nicht unmittelbar sichtbar. Vielfach wird vom heimischen Schreibtisch, dem Coworking Space oder einem kleinen Büro aus gearbeitet. Doch sind es gerade diese Klein- und Kleinstunternehmer, die Selbständigen und Freiberufler, die für das hohe Innovationspotential ihrer Branche stehen. In Krefeld trifft man diese kreativen Köpfe insbesondere im Samtweberviertel. In der Südweststadt ist es bunt und lebendig. Engagierte Einrichtungen, interessante Orte, faszinierende Geschichten machen den besonderen Charme des Viertels aus. Nicht unwichtig ist auch das städtebauliche Umfeld. Denn Kultur, Kreativität und neue Ökonomie brauchen Freiräume zur Entwicklung.

Deutlich wird das auch im Internetportal KreativKrefeld.de. Hier können alle professionell arbeitenden Kultur- und Kreativschaffenden aus Krefeld kostenlos ihre Dienstleistungen und Produkte vorstellen, um neue Partner und Kunden zu gewinnen sowie sich branchenweit und -übergreifend zu vernetzen. Vom Architekten über den Fotografen bis hin zum Webdesigner sind schon über 90 kreative Ideengeber in 16 Kategorien verzeichnet. Diese werden auf einer Karte Krefelds im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar. Und hier zeigt sich, dass viele Kreativunternehmer im Samtweberviertel zu Hause sind. Dort profitieren sie auch von der Nähe zur Hochschule Niederrhein und günstigen Mieten für Startups, z. B. im Pionierhaus der „Alten Samtweberei". Umgesetzt wurde das Online-Projekt von der Kreativagentur Stappen & Kryska, Absolventen im Fachbereich Design und Existenzgründer im Pionierhaus. Neben der Website entwickelten die beiden Jungunternehmer aus den abstrahierten Stadtgrenzen Krefelds heraus ein Markenlogo, unter dessen Dach künftig alle Aktivitäten der Netzwerkinitiative kommuniziert werden.

Krefeld beansprucht seit jeher eine Vorreiterrolle für kreative Arbeits- und Denkweisen – daran hat sich bis heute nichts geändert. Jedoch hat sich die Art und Weise verändert, wie wir alle miteinander kommunizieren und an der Gestaltung unseres persönlichen und geschäftlichen Umfelds teilhaben. Das betrifft im Besonderen die Kultur- und Kreativwirtschaft, denn sie bestimmt, wie wir Marken wahrnehmen, Produkte konsumieren und an der Gesellschaft partizipieren. Kreative Impulse hierfür kommen auch aus dem Samtweberviertel.

Kontakt:
Wirtschaftsförderung Krefeld
Manon Abs
Tel.: 02151-82074-43
E-Mail: kreativkrefeld@wfg-krefeld.de
www.kreativkrefeld.de



Grafik: Stappen & Kryska

Ungeschliffene Diamanten

Gemeinsam fit für den Arbeitsmarkt

Von Michael Otterbein



Von links oben beginnend:
Arezou Behzadrafiee, Iran
Bebed Graefe, Indonesien
Nuray Sahin, Kursleiterin
Gudrun Tiefers-Sahafi, Kursleiterin
Natalja Blum, Russland
Yingying Qiu, China

Sie kommen aus Mexiko und dem Iran, Russland, China oder Indonesien. Sie haben eine gute Berufsausbildung oder einen akademischen Abschluss, sind Lehrerin, Architektin oder Sekretärin. Im „Sprachcafé“ der „Bürgerinitiative Rund um St. Josef“ (BI) hat sich eine Gruppe Frauen mit großem Potenzial versammelt. Leider haben sie ihren Abschluss in den falschen Ländern erworben und sprechen noch nicht so gut Deutsch, wie der Arbeitsmarkt es erfordert. „Unsere Frauen hier sind ungeschliffene Diamanten“, erklärt Nuray Sahin, eine der beiden Leiterinnen des Sprachcafés. Vor 30 Jahren kam sie selbst ohne Deutschkenntnisse nach Krefeld. Heute ist die gelernte Oecotrophologin Leiterin der Schulkantine der Albert-Schweitzer-Schule. Das Sprachcafé betreibt sie zusammen mit Gudrun Tiefers-Sahafi, die bereits seit über zwölf Jahren als Kursleiterin für die BI aktiv ist.

Zunächst ist das Sprachcafé ein offener Treff für Frauen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, und alleine das ist für sie schon sehr viel wert. In Deutschland fehlen ihnen oft die sozialen Kontakte – ein paar Freundinnen, mit denen sie mal einen Kaffee trinken, lachen und reden können. Deutsch reden vor allem. So kamen auch Natalja und Bebed, Arezou und Ying in die Corneliusstraße, und freuen sich, hier an den zwanglosen Treffen teilnehmen zu können. Inzwischen haben sie sich auch privat angefreundet und treffen sich außerhalb der BI. Um wirklich in Deutschland anzukommen, fehlt ihnen aber immer noch eine berufliche Perspektive. Daher haben sie sich auch gerne angemeldet, als das Selbstvermittlungscoaching (SVC) angeboten wurde. Das Coaching soll Arbeitssuchende dabei unterstützen, eine bezahlte Arbeit zu finden, die wirklich ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht. Im Rahmen des SVC-Kurses beschäftigen sich die Teilnehmerinnen daher mit ihrer eigenen Lebensgeschichte, ihren Eigenschaften, bisher ausgeübten Tätigkeiten, Stärken und Erfolgen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entsteht ein Kompass für eine (neue) berufliche Tätigkeit, die in den nächsten Schritten weiter vertieft und immer konkreter wird.

Unter Leitung von Dorothee Munsch vom Fachbereich Jugendhilfe und Beschäftigungsförderung der Stadt Krefeld haben die Frauen neun Tage intensiv an ihrem persönlichen Talentkompass gearbeitet. Nach dem erfolgreich abgeschlossenen Kurs haben sie zwar noch nicht alle ihren „Traumjob“ gefunden, sind aber einen großen Schritt weitergekommen. Da sind sie sich mit ihrer Kursleiterin einig. Am weitesten ist inzwischen wohl Natalja Blum auf ihrem beruflichen Weg fortgeschritten. Die 36-jährige Diplom-Pädagogin stammt aus Sotschi am Schwarzen Meer. In Russland war sie stellvertretende Direktorin einer Grundschule. Durch ihren deutschen Mann kam sie vor sechs Jahren nach Deutschland und hat sich beruflich bereits gut etabliert. Sie arbeitet auf selbständiger Basis für eine Düsseldorfer Privatschule, gibt dort Nachhilfe in Deutsch und Russisch, betreut die Vorschulvorbereitung und hilft den Schülern bei den Hausaufgaben. Dazu arbeitet sie als Kinderbetreuerin in einer Spielgruppe. „Das klappt alles ganz gut“, erklärt sie lächelnd. „Arbeit mit Kindern ist auf jeden Fall mein Ding. Zusätzlich überlege ich, als Tagesmutter aktiv zu werden.“

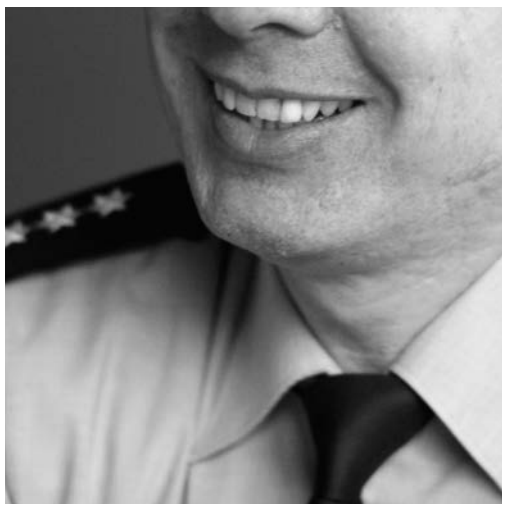
Weiter am Anfang der beruflichen Neuorientierung steht Bebed aus Jakarta, die aufgrund ihrer Ehe jetzt den deutschen Nachnamen Graefe trägt. Sie ist erst seit zwei Jahren in Krefeld. In Indonesien hat sie an der „Academy of Secretary and Management“ studiert und später auch als Sekretärin gearbeitet. Bei ihrer Ankunft in Deutschland verfügte sie nur über geringe Deutschkenntnisse. Inzwischen kann sie sich aber schon viel besser verständigen. Durch ein Gespräch mit Gudrun Tiefers auf einem Nachbarschaftsfest erfuhr sie vom Sprachcafé und gehört jetzt zu dessen regelmäßigen Teilnehmerinnen. „Gerne würde ich eine Ausbildung zur Altenpflegerin machen, das hat aber wegen angeblich mangelnder Sprachkenntnisse bisher noch nicht geklappt“, erzählt die 46-Jährige. „Ich finde das schade, weil ich glaube, dass die Begründung vorgeschoben ist. Durch das Coaching habe ich aber wieder ein gutes Gefühl bekommen, und eine Arbeit im Büro kann ich mir auch gut vorstellen.“ Während des Selbstvermittlungscoachings kam sie auf die Idee, ihr Hobby Fotografieren auch beruflich zu nutzen. Durch Vermittlung von Gudrun Tiefers hat sie kürzlich einen ersten Auftrag von der Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH erhalten.

Eine andere Idee für ihre berufliche Zukunft hat die 31-jährige Arezou, die zusammen mit Mann und Kind vor drei Jahren aus der iranischen Hauptstadt Teheran nach Deutschland emigrierte. Im Iran hatte sie eine Banklehre absolviert und anschließend als Buchhalterin in der Verwaltung eines Krankenhauses gearbeitet. Jetzt würde sie gerne eine Ausbildung zur Physiotherapeutin machen. Leider weiß sie noch nicht, wie sie dieses Ziel erreichen kann. Eine Ausbildung an einer Privatschule kann sie nicht finanzieren und für eine staatliche Schule fehlen ihr die Voraussetzungen. In Krefeld lebt sie sich, auch dank der Unterstützung aus dem Sprachcafé, langsam ein. „Zuerst habe ich in der Nähe von Kiel gewohnt, da hatte ich eine deutsche Freundin, die mich unterstützt hat“, erinnert sie sich mit einem melancholischen Zug um den Mund. „Hier müssen wir Ausländerinnen uns gegenseitig helfen.“

Über die Unterstützung durch die BI und die Frauen aus dem Sprachcafé freut sich auch Yingying Qiu aus China. Sie kam vor neun Jahren im Rahmen eines internationalen Austauschprogramms an die Universität Duisburg-Essen und studierte dort Maschinenbau. Inzwischen ist sie 30, hat einen Bachelor und einen Master, aber leider noch keinen Job. Im Studium ging es mehr um Mathe und Physik, da kam sie mit weniger Deutsch aus, bei der Suche nach einem Arbeitsplatz ist das anders. „Durch das Coaching habe ich gute Tipps bekommen“, erzählt sie lächelnd. „So konnte ich herausfinden, was ich wirklich will. Hier habe ich viele Kontakte gefunden und mache große Fortschritte.“

Natalja, Bebed, Arezou und Ying sind sich einig, dass das Sprachcafé ihnen sehr hilft, endlich in Deutschland anzukommen und das Selbstvermittlungscoaching sie dabei unterstützt, das nötige Selbstbewusstsein für die Arbeitssuche zu entwickeln. Es wäre doch schön, wenn die ungeschliffenen Diamanten so bald ihre volle Leuchtkraft bekommen.

VOM HUNDE-FUHRER



➳ ZUM VERKEHRS-ERZIEHER

Interview mit Polizeihauptkommissar Hermann-Josef Kisters, dem – unter anderem – für das Samtweberviertel zuständigen Bezirksbeamten der Krefelder Polizei.



Wie sind Sie zur Polizei gekommen, Herr Kisters?
Vom Polizeiberuf habe ich in der Schule gehört, als ein Einstellungsberater bei uns zu Besuch war. Ich dachte, das könnte etwas für mich sein, habe mich dann beworben und bin genommen worden – direkt beim ersten Mal. Mit 16 habe ich bei der Polizei angefangen und bin jetzt gut 33 Jahre dabei. Zweieinhalb Jahre dauerte die Ausbildung, dann war ich ein Jahr in der Hundertschaft. In Krefeld bin ich jetzt schon fast 30 Jahre.

Wo kommen Sie ursprünglich her?
Geboren bin ich in Walbeck, dem Spargeldorf, das kennen Sie bestimmt. Jetzt wohne ich mit meiner Frau und meinen zwei Kindern in Straelen, das ist nur ein Katzensprung von Walbeck. Von da fahre ich jeden Morgen nach Krefeld.

Stehen Sie da morgens schon mal im Stau?
Nein! Ich fahre nie über die Autobahn, da müsste ich ja über die A57 und das ist morgens nicht zu empfehlen. Auf der Landstraße gibt es keine Probleme. Früher, als ich noch im Wach- und Wechseldienst gearbeitet habe, da wäre auch Autobahnfahren kein Problem gewesen. Da hatte ich abwechselnd Früh-, Spät- und Nachtdienst. Innerhalb einer Woche konnte man dann zwei Tage frei nehmen.

Der Wachdienst war auch in Krefeld. Wie war Ihr Werdegang bei der Polizei?
Im Wach- und Wechseldienst habe ich ungefähr 15 Jahre gearbeitet. Dann war ich vier Jahre Diensthundeführer und bin danach in den Bezirksdienst gegangen.

Was sind die Aufgaben eines Hundeführers?
Ein Großteil des Dienstes besteht aus der Suche nach Gegenständen und findet nachts statt. Oft kommt es vor, dass man einen Täter fasst, aber eine Tatwaffe, zum Beispiel ein Messer, fehlt. Wenn man ungefähr weiß, wo das Messer liegen müsste, gibt man dem Hund ein bestimmtes Kommando, und er zeigt alle in der Umgebung befindlichen Gegenstände mit menschlicher Witterung, setzt sich davor und gibt einen Laut. So ein Hund ist wirklich eine Spürnase. Ab und zu war ich mit meinem Hund natürlich auch mal bei Fußballspielen oder Demonstrationen. Nach dem Dienst habe ich meinen Hund dann immer mit nach Hause genommen. Es ist üblich, dass der Diensthund bei seinem Hundeführer lebt. Da muss man zuhause schon etwas Platz haben.

Im Bezirksdienst haben Sie keinen Diensthund mehr. Was sind jetzt Ihre Aufgaben?
Die Aufgaben im Bezirk sind sehr vielfältig. Hauptsächlich ist man Kontaktbeamter zur Bevölkerung. Ich bin hier viel zu Fuß unterwegs. Ich bin ansprechbar, werde auch oft angesprochen und unterhalte mich mit den Leuten. So habe ich hier in den zehn Jahren, die ich Bezirksdienst mache, nach und nach sehr viele Menschen kennengelernt. Durch meinen Vorgänger habe ich direkt am Anfang Kontakt zum Bürgerverein Bahnbezirk bekommen und bin dort eingetreten. Lange Jahre war ich Beisitzer im Vereinsvorstand, und seit eineinhalb Jahren bin ich sogar Kassierer. So lernt man natürlich auch viele Menschen im Bezirk kennen. Dann gehe ich viel in Schulen und Kindergärten. Dadurch lerne ich die Kinder, die Eltern und im Kindergarten oft auch die Großeltern kennen.

Können Sie einmal kurz umreißen, was alles zur Verkehrserziehung gehört?
Im Kindergarten gibt es zuerst immer einen Kennenlerntag. Dann setze ich mich auf den Teppich in die Runde, damit die Kinder die Scheu vor der Polizei verlieren. Die Jungs wollen natürlich immer meine Waffe sehen und alles was ich so dabei habe: Funkgerät, Pfefferspray und Handschellen. Dann gehe ich mit den Kindern in die Wache und schaue in eine Zelle, wenn eine frei ist. Anschließend gehen wir in den Hof, die Kinder dürfen von vorne bis hinten durch einen Streifenwagen turnen und fast alles ausprobieren – bis auf das Martinshorn, damit die Kollegen oben nicht von den Stühlen fallen. Wenn es geht, hole ich mir noch einen Motorradfahrer dazu. Die Kindergärtnerinnen haben meistens Fotoapparate dabei und machen ein Foto vom Tag bei der Polizei. Der zweite Schritt ist das Treffen mit den Eltern. Denen muss ich erklären, was ihr Kind im Straßenverkehr wirklich kann, denn davon haben die oft eine falsche Vorstellung. Ein Beispiel: Wenn Sie zu einem Kind sagen „Bleib mal stehen!“ geht es noch drei, vier Schritte, weil es aufgrund seines viel höheren Körperschwerpunktes nicht sofort stehenbleiben kann. Ein Erwachsener macht maximal noch einen Schritt. Ein Kind nimmt seine Umgebung ganz anders wahr, hat noch den sogenannten Tunnelblick. Wenn Sie nach rechts und links gucken, um zu sehen, ob Sie eine Straße überqueren können, machen Sie das mit einer leichten Kopfdrehung, ein Kind muss den ganzen Körper drehen. Außerdem kann ein Kind nicht über parkende Autos hinwegsehen. Deswegen lasse ich die Eltern auch immer am Gehsteigrand in die Hocke gehen.

Arbeiten Sie auch mit Schulkindern?
Ja! Ich habe eine Grundschule hier. Da mache ich regelmäßig Fahrradtraining und bin bei der Fahrradprüfung dabei. Inzwischen sind die meisten Grundschulen dazu über gegangen, die Verkehrserziehung in der Verkehrswirklichkeit durchzuführen und nicht auf einem Übungsplatz. Das geht im dritten Schuljahr los. Teilweise begleite ich die Übungen auch.

Wie viel Zeit verbringen Sie hier in Krefeld?
Da ich nicht hier wohne, bin ich oft länger als 8 Stunden in meinem Bezirk. Wenn ich zum Beispiel morgens einen Termin im Kindergarten habe und abends eine Versammlung des Bürgervereins, fahre ich zwischendurch nicht nach Hause.

Wie nimmt man Kontakt zu Ihnen auf, wenn es notwendig ist?
Mein Dienstsitz ist im Polizeipräsidium am Nordwall – genau im Gebäude Ostwall 262. Wenn sich jemand in der Bürgerbetreuung im Erdgeschoß des Haupthauses meldet, kann der Beamte mich informieren und einen Kontakt herstellen. Gerne kann auch dort eine Nachricht für mich hinterlassen werden, und ich melde mich dann bei der Bürgerin oder dem Bürger. Da ich sehr viel im Außendienst unterwegs bin, kann man mich auch unter meiner dienstlichen Handynummer 01525 - 46 13 837 erreichen oder auf der Mailbox eine Nachricht hinterlassen.

Herr Kisters, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Michael Otterbein



Etwa 500 Kilometer östlich von Urfa liegt die Stadt Zaxo (gesprochen Sacho) in der, ehemals irakischen, Autonomen Region Kurdistan unmittelbar an der türkischen Grenze. Von hier stammt Kahlaf Hashim der Inhaber des kürzlich am Alexanderplatz eröffneten Kiosks, den er nach seiner Heimatstadt benannt hat. In seinem Ladenlokal verkauft Hashim zurzeit die klassischen Kioskartikel von Zeitschriften bis Süßigkeiten. Zukünftig möchte auch er in seinen Räumen ein kleines Café – nicht nur für seine Landsleute – einrichten. So wird das Viertel rund um die Lewerentzstraße zunehmend bunter und vielfältiger.

„Bei Bedarf können wir auf jedem Bildschirm eine andere Sprache laufen lassen.“



Das „Café Goal“ in der Lewerentzstraße verspricht ein Mekka Krefelder Fußballfreunde zu werden. An den Wänden des neuen Sportcafés hängen große Flachbildschirme, hier wird man zukünftig live mitfiebern können, wenn die Stars der Bundesliga, der türkischen Süper Lig oder auch der englischen Premier League über den grünen Rasen sprinten. „Bei Bedarf können wir auf jedem Bildschirm eine andere Sprache laufen lassen“, erzählt Inhaber Önder Dalgiç stolz. Ein besonderes optisches Highlight ist der große, moderne Kronleuchter aus kunstvoll verschlungenen Metallbändern. Überall angebrachte Lichtbänder tauchen den Gastraum immer wieder in andersfarbiges Licht. „Die Atmosphäre ist hier, wie in einem guten Restaurant in der Türkei“, so Dalgiç. „Allerdings gibt es hier nur Kleinigkeiten zu essen. Bei uns steht der Sport im Mittelpunkt.“

Es tut sich was an der Lewerentz-straße

Von Michael Otterbein

Die Südstadt lebt! Ständig entwickelt sich Neues, werden neue Unternehmen eröffnet, umgebaut und modernisiert – auch und gerade rund um die Lewerentzstraße in Krefelds „Anatolischem Viertel“. Etwa 66.000 türkisch geprägte Unternehmen tragen bundesweit zum Erfolg der deutschen Wirtschaft bei. Alleine in Krefeld haben über 15.000 Menschen mit Wurzeln in der Türkei. Viele aus diesem Umfeld leben schon seit Jahrzehnten in Deutschland und sind längst zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil der deutschen Gesellschaft geworden. Önder Dalgiç zum Beispiel ist in der Krefelder Südstadt aufgewachsen. Sein Vater kam in den 60er Jahren nach Deutschland und betrieb hier über 20 Jahre ein Reisebüro. Der Sohn hat jetzt ein Unternehmen ganz anderer Art ins Leben gerufen.

„Auf unserem großen Holzkohlengrill werden wir verschiedene Fleischspezialitäten zubereiten.“



Bis das neue Grill-Restaurant „Öz Urfa“ auf der Gladbacher Straße öffnet, wird es wohl noch ein paar Tage dauern. Gastronom Avni Bulut hat aber bereits ein klares Bild vor Augen, wie es bei ihm einmal aussehen soll: „Auf unserem großen Holzkohlengrill werden wir verschiedene Fleischspezialitäten zubereiten“, erklärt er. „Es gibt Lamm, Eintöpfe und türkische Pizza – Essen wie in Urfa, meiner Heimatstadt in Südostanatolien.“ Wenn das Wetter in einigen Wochen wieder schöner wird, können Avni Buluts Gäste auch im Freien unter einem Rankgerüst Platz nehmen oder sich in das traditionell osmanische Gartenhäuschen zurückziehen. Eine Oase der Ruhe mitten in der Stadt.

Beim Handarbeiten Kontakte knüpfen

Von Judith Albaum

Claudia Reich, Bildende Künstlerin, hat im Pionierhaus in der dritten Etage ihr Atelier. Das stand in den letzten Monaten einmal in der Woche interessierten Menschen offen. Einzige Voraussetzung: Handarbeitsmaterial.

Fünf bis zweiundzwanzig Frauen im Alter zwischen 40 und 85 Jahren haben dort aus dem Atelier einen Treffpunkt gemacht, an dem manches Kontaktnetz geknüpft wird und man immer wieder Neues über Krefeld erfahren kann. Die Teilnehmerinnen dieses offenen Treffs kommen aus vielen verschiedenen Ländern und doch verbindet sie ihr Hobby.

Claudia Reich erzählt mir, dass altes Handarbeitswissen dort auch weitergegeben wird. Auch Traditionen aus den verschiedenen Kulturkreisen werden ausgetauscht. So halten Frauen aus der Türkei und Syrien beispielsweise die alte Tradition lebendig, genähte Tücher kunstvoll zu umhäkeln. Und wenn früher die komplette Kleidung oftmals noch gestrickt wurde, ist Stricken heute zum Hobby geworden. Neben der Handarbeit ist das allwöchentliche Treffen für die Frauen immer auch eine gute Gelegenheit gewesen, sich zu unterhalten und miteinander in einer Sprache zu sprechen.

Und wenn alle so in gemütlicher Runde zusammen sind, werden auch Geschichten aus alten Zeiten erzählt hier aus dem Samtweberviertel. Hier lebten früher viele Italiener, deren Kinder abends lange draußen waren und noch spielten, während die deutschen Nachbarskinder pünktlich ins Bett gehen mussten. Und so ganz nebenbei wird die ein oder andere Handarbeitstechnik, mancher Trick und ganz viel über das Leben weitergegeben.

Wer Lust hat, ist herzlich willkommen, einzige Voraussetzung: Handarbeitszeug.

Künftig findet das Projekt Handarbeit einmal monatlich statt. Am 1. Mittwoch im Monat (ausser in den Ferien) von 18 bis 20 Uhr im Atelier von Claudia Reich im Pionierhaus..



Mein Weg durchs Viertel (4)

Einer von vielen – *von Alessandro Sava*

Es war an einem Montag. Ich weiß es noch genau. Es war schon dunkel und ich konnte dich erst nicht richtig erkennen.
Zugegeben, mein erster Eindruck von dir war eher negativ. Du sahst dreckig und verbraucht aus. Aber Schubladendenken ist ja eh nur was für Warmduscher. Ins richtige Licht gerückt siehst du gar nicht mal so übel aus.
Das erste Mal, als wir uns trafen, war ich mit ein paar Gleichgesinnten unterwegs in eine Bar, die wie ein Baum genannt wird. Anfangs bist du mir gar nicht so sehr aufgefallen und eigentlich bist du auch überhaupt nicht mein Typ, aber dein markantes Parfüm hat mich irgendwie hungrig gemacht.
Eine Woche später sind wir uns wieder zufällig begegnet. Ich glaube es war bei Cornelius. Oder war es doch bei Alex? Egal, auf jeden Fall war ich gerade dabei dich zu zeichnen. Deine scharfen Kurven haben es mir nicht gerade einfach gemacht. Deine Proportionen sind eben anders als die der anderen. Aber genau das macht ja auch gerade deinen Charme aus. Eigenwillig und individuell. Außerdem kannst du gut backen. Ganz zu schweigen von deinen Döner-Spezialitäten. Und wie viele Sprachen du sprichst! Deutsch, türkisch, italienisch und noch viele mehr. Ich finde, in dir steckt noch eine Menge unausgeschöpftes Potenzial – was man vielleicht nicht direkt auf den ersten Blick erkennt.
Oh, sind ja schon da. Dann mach's gut und bis zum nächsten gemeinsamen Gang zur Hochschule!

Mein Weg durchs Viertel (5)

Einer von vielen – *von Katrin Driesch*

Grün, laut und auch bunt

Langsam durchquere ich die Wälder, tauche tief ein in die Natur, in der ein Feld dem nächsten folgt. Alles grün, grün, grüner.

Unzählige Bäume rauschen an mir vorbei, umhüllen mich, treiben mich mit und geben mich wieder her. Ein Gefühl von grenzenloser Freiheit steigt in mir hoch. Doch schon langsam tönt sich das Grün zu Grau. Felderreihen wechseln zu Häuserreihen und anstelle von Bäumen zieren Autos die Straßen. Ich spüre allmählich den aufkommenden Trubel, die Hektik, die Bewegung. Ich tauche ein in die Stadt. Alles laut, laut und lauter.

Unzählige Autos rauschen an mir vorbei, umhüllen mich, treiben mich mit. Aus Autos werden Bilder, Menschen, Impressionen. Nichts steht still. Die Palette von Möglichkeiten hüllt die Stadt in Farbe. Das Gefühl von grenzenloser Freiheit steigt in mir hoch. Die Stadt ist ja doch gar nicht so grau wie sie scheint. Alles bunt, bunt, bunter.

Mein Weg durchs Viertel (6)

Einer von vielen – *von Jonas von Grumbkow*

Es war einer dieser Morgen. Dienstagmorgen. Ich war zum Frankenring 20 gerufen worden, dringende Sache. Von der Gladbacher Straße aus kann man relativ unauffällig über Seitengassen dorthin gelangen. Aber ich hatte vorher etwas noch Dringenderes zu erledigen. Also fuhr ich mit meinem alten Fahrrad über den Frankenring hinaus bis zur Lewerentzstraße. Hier verbreitete sich bereits dieser teuflische, verführerische Duft. Ich war auf der richtigen Spur. Die Tür des großen Gebäudes an der Tannenstraße schwang schwergängig auf. Ich betrat einen langen, düsteren Raum mit einem winzigen Fenster in der rechten Wand. Dieses öffnete sich sofort, und eine Dame streckte ihren brünetten Kopf hindurch. Ich kannte sie nur zu gut. Ich kam öfter hierher.
„Mögen Sie auch die Nugatgefüllten?" fragte Sie in hoher Stimmlage. Ich kaufte fünf Tüten. Es war schließlich einer dieser Morgen ...

Einer von vielen – *von Tatjana Wieprecht*

Ich stehe mitten auf der Straße. Es ist still – und trotzdem spüre ich, dass ich nicht alleine bin. Mein Blick wandert hoch. Wie eine Armee erstreckt ihr euch zu meiner Rechten und Linken. Schaut auf mich herab. Ich lausche dem Wind, der durch eure Kleider pfeift. Eure besten Jahre habt ihr schon lange hinter euch gelassen. Wie offene Wunden klaffen Löcher in eurer Haut – trocken und rissig. Schon viel gesehen, schon viel erlebt – überlebt. Zur Zeit der Samt und Seide geboren. Eure Figuren stets bewundert und gefeiert. Heimat und Schutz gegeben. Den Krieg überstanden. Doch dann ... als stillos beschimpft, verspottet. Und teilweise die Funktion verloren.
Ich stehe mitten auf der Straße. Es ist still – und menschenleer. Nur die Häuser um mich herum erzählen mir ihre Geschichten.

Mein Weg durchs Viertel (7)

Impressum

Herausgeber: Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH, Lewerentzstr. 104, 47798 Krefeld
Chefredaktion: Nina Multhoff , V.i.S.d.P.
Redaktion: Michael Otterbein, Judith Albaum, Katrin Mevißen, Robert Ambrée, Bernd Grellmann
Layout: ZWEIPLUS Büro für Gestaltung | buerozweiplus.de, Tim Fischer und Markus Kossack
Fotos: Gaby Baltha, Marcel Rotzinger (Radio Südstadt), Eberhard Weible (Titel)
Druck: Fritz Schmitz Druck, Krefeld | fs-druck.de
Auflage: 2.000 Stück
Anzeigen: Nina Multhoff , Michael Otterbein | zeitung@samtweberei.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.